

Togo.

Nachweisung der bei den Zollämtern des Schutzgebiets Togo im Monat Mai 1911 fällig gewordenen Zollbeiträge.

(Bgl. „Deutsches Kol. Bl.“ 1911, Nr. 14, S. 529.)

Namen der Zollämter, bei welchen die Zölle fällig geworden sind	Gesamtbetrag der fällig gewordenen Zölle im obigen Monat des Rechnungsjahres								Gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres	
	1911				1910				mehr	weniger
	Einfuhr M.	Ausfuhr M.	Neben- einnahmen M.	Zusammen M.	Einfuhr M.	Ausfuhr M.	Neben- einnahmen M.	Zusammen M.		
Rome Hauptzollamt	146 042,35	120,50	224,—	146 386,85	165 815,70	10,—	304,50	166 130,20	—	19748,5
Agbanafe . . . Zollamt	316,35	8,50	—	819,85	585,—	3,—	46,—	584,—	—	264,1
Totpli . . . „	177,95	10,75	4,—	192,70	008,00	4,—	—	612,90	—	420,2
Roee . . . „	1 775,35	478,—	2,—	2 255,35	1 328,80	694,25	10,—	2 033,05	217,30	—
So . . . Zollbebestelle	519,—	1 707,75	—	2 226,75	540,85	1241,50	350,—	2 141,35	85,40	—
Kpanbu . . . „	511,80	783,—	—	1 274,80	426,40	489,25	—	895,65	409,15	—
Stete-Kratschi . . . „	72,20	5,25	—	77,45	116,85	4,25	—	121,10	—	48,6
Tetechi . . . „	15,80	—	—	15,80	21,05	—	—	21,05	—	6,2
Palime . . . „	828,30	—	—	828,30	272,15	—	—	272,15	56,15	—
Aguega . . . „	668,90	77,—	8,40	753,70	1 065,65	45,50	70,—	1 181,15	—	427,4
im Mai 1911 . . .	150 427,40	3 160,75	238,40	153 826,55	170 740,35	2441,75	780,50	173 962,60	768,—	20904,8
im April . . .	187 040,20	3 457,75	367,50	190 865,45	161 450,80	8121,75	789,40	166 361,95	—	24496,5
Zuf. i. d. Zeit v. 1. April bis 31. Mai 1911 . . .	287 407,00	6 018,50	605,90	294 031,—	332 191,15	5563,50	1569,00	339 324,55	—	44632,5

Deutsch-Südwestafrika.

Vom Hafnetrieb in Swakopmund.

(Mit zwei Abbildungen.)

Infolge des Umbaus der Eisenbahnstrecke Karibib—Windhuk in Kapipur und des Neubaus der Eisenbahn Windhuk—Keeetmanshoop müssen über Swakopmund Betriebsmittel befördert werden, die das bisher für die Verchiffung über die dortige Landungsbrücke zugelassene Höchstgewicht von 4 1/2 Tonnen erheblich überschreiten. Um diese Güter sicher löschen zu können, ist die Aufstellung eines Krans größerer Tragkraft auf der Landungsbrücke in Swakopmund nötig geworden. Gemählt wurde ein Kran von 20 Tonnen Tragkraft, da bei der Ansmuhung der in der Nähe von Swakopmund und Karibib liegenden Marmorlager Wände bis zu diesem Gewicht verschifft werden sollen.

Der Kran wurde durch Vermittlung des Bau- und Betriebsfortiums Bachstein & Stoppel in Berlin von der Firma Schent & Lieber-Hartfort G. m. b. H. in Düsseldorf-Oberkassel geliefert und in Swakopmund betriebsfertig aufgestellt.

Für die Benutzung des Krans ist ein Zuschlag zu den Hafenaabgaben nach dem Vertrage,

betreffend das Landungsweisen in Swakopmund, vom 10./20. Mai 1911 \*) zu zahlen.

Aus dem Caprivi-Dipfel.

Im Zusammenhang mit den von der Tagespresse lebhaft erörterten beunruhigenden Gerüchten über einen Angriff der Niangama-Leute auf die Kolonne Frankenberg dürfte der nachstehende Bericht von Interesse sein, in dem der frühere Resident des Caprivi-Dipfels, Hauptmann Streitwolf, einen im Jahre 1909 ausgeführten

Besuch bei dem Häuptling Libebe schildert. In der Nähe von Libebes (früher Andaras) Werk soll ja bekanntlich jener Überfall stattgefunden haben. Streitwolf berichtet:

Wir waren noch beim Ausspannen, da kam schon ein Boot mit zwei Mambukusju, um zu fragen, wer wir wären. Ich landete mit diesem Boot einige meiner Leute zu Libebe, um ihm meine Grüße zu bringen und sagen zu lassen, ich

\*) Bgl. „D. Kol. Bl.“ 1911, Nr. 11, S. 407 ff.



würde mich freuen, wenn Libebe mich besuchte. Die Zeit bis zu Libebes Besuch benutzte ich, mich über Gegend und Verhältnisse zu orientieren. Am Nachmittage fuhr ich in einem von Libebe gesandten Boote den Okabango ein Stück hinauf und dann zu einer verlassenen Missionsstation. Durch den Fluß gehen hier sehr viele Felsriffe, die nordwärtlich streichen und den Fluß mit einem Gewirr von Blöcken und Felsinseln anfüllen. Vor der großen Insel Tahoe, auf der Libebe wohnt, liegt östlich eine zweite Insel Gumkue, westlich sind unmittelbar bei Libebes Werft zwei kleinere Inseln vorhanden. Wie wir wieder zurückfuhr, ging es durch die Schnellen laufend hinauf. Über Felsblöcke und zwischen Felsen schäumt der Fluß dahin; nur ein kleiner Felsler im Steuern und das Boot ist dahin. Stolz erzählten mir die Mambufuschu, daß Niangamas Leute hier stets ihre Boote verlor, sie zeigten mir verschiedene zerschmetterte Boote, die auf den Felsenriffen lagen. Wir hielten uns an der Südseite des Flusses und sahen aus dem Felsgewirr auftauchend Libebes Kraal, am Fuße eines steilen 10 m hohen Felsgrates maulerisch gelegen. Nachdem wir einen Kanon passiert, kamen wir in einen breiten ruhig fließenden Arm. Hier hatten wir zur Linken Libebes Insel Tahoe, zur Rechten das Felsland und sahen gleich die Missionsstation vor uns. Sie machte einen recht traurigen Eindruck. In einem kleinen Garten fand ich zwei Gräber. Am nächsten Morgen ging ich am Ostufer des Flusses entlang bis zur Insel, wo der verstorbene Häuptling Andara-Libebe wohnte. Der Name der Andaraschen Insel ist Tjibanana.

Als ich zurückkam, brachten mir die zu Libebe gesandten Boten die Nachricht, daß der Häuptling gleich kommen würde. Und er kam — der große Zauberer und Regenmacher, dessen Name bis an die Grenze des Kongostaats mit Scheu genannt wird.

Libebe ist ein mittelgroßer, schlank gebauter Mann von etwa 35 bis 40 Jahren. Die hochgenölbte Stirn, sein geschnittene Nase, die wenig genulsteten Lippen und der Blick verraten hohe Intelligenz. Das würdige Auftreten und die kleinen Füße und Hände zeigen sofort einen Mann aus vornehmer Familie. Dagegen verlieren seine recht abgetragene Jacke und sein Hut, das Fehlen des Hemdes, der Weinkleider und Stiefel Libebes geringe staatliche Einkünfte.

Unsere erste Unterredung dauerte etwa zwei Stunden. Aus dieser und aus späteren Unterredungen gewann ich folgendes Bild über die politische Lage:

Andara hatte bei seinen Lebzeiten Libebe als Nachfolger bestimmt und Munkoya, der

nach Geburtsrecht mehr Anspruch hatte, von der Nachfolge ausgeschlossen, weil Munkoya ein schlechter Charakter war. Dies führte zur Spaltung des Mambufuschu-Stammes. Ein Teil zog fort mit Munkoya, der jetzt am Luyana sitzt, ein Teil blieb bei Libebe. Der ehrgeizige Munkoya intrigierte nun häufig gegen Libebe und suchte den Häuptling Niangama für sich zu gewinnen, um alleiniger Häuptling der Mambufuschu zu werden und in den Besitz der Regen bringenden Zauberkräfte zu gelangen, die Andara an Libebe übergeben hatte. So hat Libebe an Niangama und Munkoya zwei Gegner, die ihn fortgesetzt bedrohen. Aber von Süden her trat eine noch größere Gefahr für seine Selbständigkeit auf; nämlich die Eroberungsgelüste der Botanami aus Ngami. Hier war der Häuptling Moxemi auf Veranlassung seines ehrgeizigen Neffen Sechome 1893 von dem Großmann Rampuru vergiftet worden. Da Moxemi nun einen minderjährigen Sohn Matibi hatte, eignete sich Sechome die Häuptlingswürde an und überließ dem Rampuru als Lohn für die Beseitigung Moxemis den Mambufuschu-Stamm Libebe zur Eroberung. Rampuru unterwarf nun den Mambufuschu-Stamm, ohne weiteren Widerstand zu finden, führte die meisten Leute in Hausflaberei ab und siedelte sie bei Kangara an. Libebe verlegte seinen Wohnsitz von der Andara-Insel nach Tahoe, wo er, umgeben von Stromschnellen, verhältnismäßig sicher sitzt. Er machte jetzt den Eindruck eines Fürsten ohne Volk und Macht. Libebe überfiel seine Lage klar, und das ist der Grund, weshalb er Anlehnung an uns sucht. Ich Libebe hat mich um Rückgabe seines Volkes. Ich sagte ihm, ich würde seine Worte dem Gouverneur weitergeben.

Ich blieb nun bei Libebe einige Zeit. Täglich ausgesandte Jagdpatrouillen hatten zuerst Erfolg, die letzten drei Tage brachten sie nichts, und nur mit Mühe erstand ich etwas Korn und Milch, um den Leuten überhaupt etwas zu geben. Ich fuhr in dieser Zeit einmal den Okabango etwa 15 km stromauf. Oberhalb Andaras Insel Tjibanana fließt der etwa 150 bis 200 m breite Fluß ohne Schnellen in einem Bett dahin, unterhalb teilt er sich, bildet zuerst die Inseln Situyu und Tjibanana, die ein Stück weit nebeneinanderliegen, dann die große Insel Mutwe, an deren Ostseite die kleinere Insel Libuyu liegt. Hierauf ist der Fluß durchsetzt von kleinen Inseln. Dann kommen die recht großen Inseln Katumunga, Schamaongo und Tangelimba. Wenn man nun ein etwa 300 bis 400 m langes ununterbrochenes Gewirr von Felsblöcken, kleinen Inseln und Schnellen hinter sich hat, sieht man Libebes Werft auf Tahoe vor sich. Bis zu diesem

Schnellengewirr passierte ich von Tibanona acht große Schnellen.

Einmal fuhr ich mit Libebe den Fluß stromab bis zu den Popa-Fällen (etwa 22 km). Es war eine außerordentlich interessante, an aufregenden Momenten reiche Fahrt. Weilschnelligs durch die Schnellen, in denen die Wogen hoch aufschäumten. Die Gewandtheit, mit der die Rambufuschu jeden Felsblock vermieden, die genaue Kenntnis jedes überfluteten Felsblocks war bewundernswert. Stolz fragte mich Libebe, der mich begleitete, ob die Barotse durch solche Schnellen zu gehen wagten, was ich verneinte, und ob die Boote der Weißen diese Schnellen nehmen könnten, was ich auch verneinte. Er war sichtlich geschmeichelt, als ich ihm sagte, daß ich noch keine solch guten Ruderer wie die Rambufuschu gesehen hätte. Nach zweifündiger Fahrt durch ein Gewirr von Inseln und Schnellen vereinigte sich der Fluß zu einem etwa 150 m breiten Bett und zeigte nur wenig Schnellen und Inseln mehr. Nach weiteren 1 1/4 Stunden traten wieder Schnellen auf; eine lange schmale Insel teilte den Fluß in zwei Arme und am Ende der Insel hatten wir die Popa-Fälle, deren Rauschen uns schon von weitem begrüßte, vor uns.

Die Fälle sind nicht bedeutend. Es sind eigentlich mehr Schnellen, da das Wasser über eine 4 m hohe, allerdings sehr steile Terrasse stürzt. Bei dem niedrigen Wasserstande ragte die Felsbarriere mit vielen Felspitzen aus dem Wasser heraus. Bei der Rückfahrt führte mich Libebe hart am Rande der Fälle entlang. Zwei kleine Inseln krönten die Felsbarriere, am Südufer befindet sich ein Schlot, in den senkrecht das Wasser hinabstürzt. Der Gesamteindruck ist ohne Frage zwar nicht gewaltig, aber voll Schönheit. Bei Hochwasser denke ich mir die Fälle sehr imposant, da dann kein Fels aus ihnen hervorragt, sondern das Wasser schäumend hinunterstürzt.

Zurück gebrauchten wir fünfzehn Stunden. Libebe taute bei diesem Anstieg sehr auf. Er setzte mir seine präkäre Lage auseinander. Er bat mich, „ihn in meine Arme zu nehmen, wie ich bereits seine Hand erfährt hätte“, um ihn zu leiten. Am liebsten sähe er, wenn ich bei ihm bleibe. Ich tröstete ihn, es würde schon alles zurecht kommen.

Später erzählte Libebe mir noch folgende Geschichte: Im Garten der Mission lagen zwei Weiße begraben. Eines Morgens seien die beiden Missionare tot in ihren Decken gefunden, ferner

sei noch ein Rambufuschu, der bei der Mission arbeitete, tot aufgefunden worden. Kein Speerstich, kein Schuß! Er, Libebe, sei mit vielen Leuten hinübergegangen, habe die Leichen beerdigt und die Sachen an sich genommen. Da habe Niangama gekniet und die Sachen gefordert, denn „der Tod der Weißen wäre sein Werk“. So habe Libebe erfahren, daß Niangama der Mörder wäre. Ein Boot sei damals mit Niangama-Leuten stromab gekommen, habe oberhalb Andaras Insel genächtigt und in der Nacht sei es weiter stromab gefahren; dies habe die auf der Insel Mutwe befindliche Barotse gesehen. Am nächsten Tage seien die Missionare tot aufgefunden worden.

Später hörte dann Libebe, daß die Ermordung der beiden Weißen ein gemeinschaftlicher Plan Munkopas und Niangamas wäre. Sie hätten die Blutschuld des Mordes auf Libebe richten wollen, damit die Deutschen Libebe totmachen sollten und Munkopa Libebes Platz einnehmen könnte.

Zwei Missionare seien während des Todesfalls der beiden anderen auf dem Wege nach Grootfontein gewesen, um Probiant zu holen. Als sie Niangama gegenüber ausgepackt hätten, hätte er ihnen vergiftetes Fleisch geschickt. Einer hätte davon gegessen und sei bald darauf gestorben.

Ich hatte den Eindruck, als ob Libebe ängstlich wäre, daß wir ihm die Schuld am Tode der beiden Missionare zuschieben würden und daß er deshalb die Geschichte erfand, um gleichzeitig seinen Todfeinden Niangama und Munkoyo einen Hieb zu versetzen.

Am 1. Oktober (1909) marschierte ich wieder ab. Die letzten drei Tage hatten wir nichts geschossen und ich mußte, um nicht zu verhungern, in eine mildere Gegend.

Die Diamantenförderung im Juni 1911.\*)

	Fördermenge in Karat		Zu- nahme gegenüber dem Vorjahre	Ab- nahme gegenüber dem Vorjahre
	1910	1911		
April . . . . .	88 682	67 080	—	19 002
Mai . . . . .	68 474	68 141	—	333
Juni . . . . .	70 853	70 275	—	578
April bis Juni .	226 009	205 496	—	20 513

\*) Vgl. „D. Kol. Bl.“ 1911, Nr. 13, S. 488.

